

testirende und Katholiken in allerley Sprachen mit einem beträchtlichen Kapital.

Schon ein Jahr, nachdem diese stolze Erklärung abgegeben werden konnte, im Mai 1756, starb Johann Hartung, knapp drei Jahre später sein ältester Sohn und Nachfolger Michael Christian. Die Wittve Johann Hartungs heiratete 1759 ihren Geschäftsführer Woltersdorf, der noch im selben Jahre starb, und 1762 ihren neuen Geschäftsführer, den Buchhändler Zeise aus Jena; auch dieser starb bereits 1766. Er muß eine glückliche Hand gehabt haben; denn während der Hartung'sche Verlag von 1757 bis 1761 nur 22 Artikel aufzuweisen hatte, brachte er es von 1762 bis 1766 auf 72. Das Geschäft übernahm 1766 Johanns zweiter Sohn Gottlieb Vebricht, der erst 19 Jahre alt war.

Inzwischen war den Hartungs ein gefährlicher Konkurrent in der Person des zu Königsberg als Sohn eines Buchbinders geborenen Johann Jacob Kanter entstanden. Mit 22 Jahren eröffnete er 1760 in der Altstädtischen Langgasse eine Buchhandlung, mit 1764 gab er eine Zeitung, »die Königsberg'schen gelehrten und politischen Zeitungen«, heraus. In jener Zeit mietete er das bisherige Löbenicht'sche Rathaus, Münchenhofstraße 2, und richtete dort ein vornehm mit Büsten und Bildern ausgestattetes Geschäft ein. Ihm danken wir das älteste bekannte Bild Kanters von 1768. Mit Kant und Hamann war er persönlich gut bekannt, beide gehörten zu den ersten Mitarbeitern seiner Zeitung; Kant bewohnte eine Zeitlang auch die zwei Treppen hoch gelegene Manfarde im Kanter'schen Hause. Auch Herder und den damaligen Modedichter Ramler wußte er zu gewinnen.

Während Kanter in seinem Heim für seinen großen Bekanntheitkreis stets offene Tafel hielt, trafen sich die Gelehrten in seinem Geschäft, sahen Neuerscheinungen ein, studierten Kataloge und benutzten die Bestände so ungestört, daß einmal der bekannte Geschichtsschreiber Vaczko von einem Fremden für einen Angestellten Kanters angesehen wurde. Zweimal wöchentlich durften die Studenten sich bei ihm mit den Neuerscheinungen bekannt machen.

Wie Hartung dehnte Kanter sein Geschäft auch nach den Ostseeprovinzen aus. Der Theologe Hartknoch, der den Buchhandel bei ihm erlernt hatte, gründete eine später selbständig gewordene Filiale in Mitau; auch in Elbing bestand ein Zweiggeschäft. Kaum war Westpreußen preussisch geworden, da bewarb er sich auch schon mit Erfolg um das Privileg zur Anlage einer Hofbuchdruckerei in Marienwerder. Wenige Jahre später kaufte er das Gut Trutenau bei Königsberg wegen der dort betriebenen Papiermühle. Zudem war er kgl. Lotteriedirektor. Aber den ersehnten Titel eines Kommerzienrates schlug Friedrich der Große ihm ab, indem er erwiderte: »Buchhändler, das ist ein honeter Titel«.

Und doch zeigen Äußerungen der Zeitgenossen, daß es seit Ende der siebziger Jahre mit den Kanter'schen Unternehmungen rückwärts ging, im besonderen konnte er anscheinend nicht mit dem jungen Hartung Schritt halten. Während Hartung es z. B. von 1767 bis 1778 auf 138 Verlagsartikel brachte, konnte Kanter nur 92 aufweisen. Ebenso drängte die Hartung'sche Zeitung ihre jüngere Schwester in den Hintergrund.

So entschloß sich Kanter, Buchhandlung und Zeitung 1781 an Dengel & Wagner für 26 000 Gulden (8666 $\frac{2}{3}$ Taler) zu verkaufen. Wagner schied bereits 1783 aus dem Geschäft aus und Dengel geriet 1787 in Konkurs. Als Meistbietender erwarb der Kommerzien- und Admiralsratsrat Wulff das Bücherlager und die Berechtigung zum Bücherverkauf im September 1787 für 3270 Taler. Von diesem erwarben zwei Brüder Kanters dessen Geschäft für ganze 300 Taler im Oktober des folgenden Jahres.

Während Kanters Brüder das Geschäft nach dem alten Kanter'schen Hause in der Altstädtischen Langgasse verlegten und noch einige Jahre betrieben, verlegte der junge Hartung sein Geschäft in die Räume des neuen Kanter'schen Hauses in der Münchenhofstraße. Sein Vater hatte sein Geschäft in der Heiligen Geist-Gasse gegründet, er selbst hatte es erst 1777 nach der Altstädtischen Langgasse verlegt, offenbar um schon rein äußerlich Kanter nicht nachzustehen.

Hartung starb bereits 1797. Seine Wittve sah sich gezwungen, da die Söhne noch unerwachsen waren, die Buchhandlung

zu verkaufen, während Druckerei und Zeitungsverlag der Familie erhalten blieben.

Frau Hartung verkaufte am 31. August 1798 mit für die Verbindlichkeiten rückwirkender Kraft ab 1. April 1798 an Johann Philipp Goebbels und August Wilhelm Unzer die Buchhandlung mit dem Privileg, dem Bücherbarrat mit Kupferstichen und Landkarten, sowie die Leipziger Bücherniederlage für 12 000 Taler, wovon 11 200 Taler auf die vorhandenen Bücher usw. kamen. 2000 Taler waren sofort zu zahlen. Das übrige wurde zu 5% als Hypothek auf das Geschäft eingetragen und war für 6 Jahre unkündbar. Für den Laden und die daran anstoßenden Bücherbarratskammern waren, gleichfalls mit dem 1. April 1798 beginnend, jährlich 200 Taler Miete zu zahlen.

Die Abmachungen schloß persönlich nur Goebbels ab, Unzer war damals in Berlin, wo er vielleicht die Kommission der Hartung'schen Handlung gehabt hatte. Am 31. Oktober 1798 gaben Goebbels und Unzer bekannt, daß sie Verlag und Sortiment der Hartung'schen Handlung übernommen hätten, in der sie schon beide mehrere Jahre gemeinsam tätig gewesen seien. Goebbels war nach Hartungs Tod Geschäftsführer geworden, nachdem er, wie Frau Hartung in der entsprechenden Bekanntmachung vom 1. November 1797 mitteilte, bereits zwölf Jahre an der Seite ihres Gatten gearbeitet hatte. Über seine Herkunft war zunächst nur soviel zu ermitteln, daß er sich in einem 1796 verfaßten Gedicht als Magister und Baccalaureus der Universität Mainz bezeichnet. In diesem an einen ungenannten Freund gerichteten Gedicht heißt es:

Bleibt dieser ihm,
So mag das Menschenvolk auf Köpfen stehn,
Mir zu Gefallen ohne Hofen gehn . . .
Mir bleibt ja eine anspruchslose Hütte,
Ein fröhlich Mahl, ein Freund, der Arbeit liebt,
Und das Bewußtsein, daß in unserer Mitte
Die Langeweile niemals Neume schiebt.

Der Name Goebbels deutet auf Herkunft vom Niederrhein. Unzer stammte vielleicht, wie Eckart und Hartung, aus Mitteldeutschland. Den Entschluß, sich mit Goebbels zur Übernahme des Hartung'schen Geschäfts zusammenzutun, muß er sehr plötzlich gefaßt haben. Wenigstens hat er sich noch Ende 1797 von Berlin aus an die Stadt Freiberg in Sachsen gewandt und um Zulassung als Buchhändler gebeten. Die Antwort von dort lautete bejahend. Offenbar veranlaßte ihn der Tod Hartungs, nach Königsberg zu gehen.

Die junge Firma Goebbels & Unzer hatte in Königsberg nur einen Konkurrenten, Nicolobius. Der Gefahr, einen weiteren zu bekommen, baute sie dadurch vor, daß sie 1799 dem Justizkommissar Schulz das seinem Vater 1745 verliehene, aber längst nicht mehr ausgeübte Buchhandelsprivileg für 100 Taler abkaufte.

Nur etwa zehn Jahre arbeiteten die beiden Kompagnons zusammen. Am 1. November 1808 schlossen sie einen Vertrag, wonach Goebbels gegen Zahlung von 5000 Talern aus der Firma ausschied. Diese Summe war nach zwölf Jahren auszuzahlen und sollte, solange Goebbels lebte, mit 10%, seinen Erben mit 4% verzinst werden. Falls Unzer vor Ablauf der zwölf Jahre sterben sollte, wären seine Erben zur Auszahlung des Geldes 18 Monate nach seinem Tode verpflichtet gewesen. Auch behielt Unzer sich frühere Auszahlung vor, falls Goebbels starb. Unzer verpflichtete sich, das Warenlager stets mit 16 000 Talern gegen Feuer zu versichern. Dieser Vertrag zeigt, daß es keine Phrase war, wenn die beiden Kompagnons bekanntgaben, sie hätten sich freundschaftlich getrennt.

Die Firma ging nun auf Unzers Namen allein weiter. Auch damals gab es nur noch die Buchhandlung von Nicolobius neben der von Unzer. Wie ihre Vorgänger hatten Goebbels & Unzer und Unzer allein auch einen Verlag. Ein Katalog von 1803 wies 274 Nummern auf, ein Katalog von 1829 dazu noch etwa 120 neue Verlagsartikel. Von Kant verlegte die Firma die Physikalische Geographie und die Fortschritte der Metaphysik seit Leibniz und Wolff, von Fichte den Versuch einer Kritik aller Offenbarung, ferner eine Reihe von Werken Herbart's.

August Wilhelm Unzer führte sein Geschäft bis Ende des Jahres 1831. Im Dezember 1831 gab er bekannt, daß er seine